



## Gefüllter Totholzzaun nach Art des Hauses



*Das vorbildlich gestaltete Gelände der NABU Naturarena in Wesel-Bislich  
(Auf dem Mars/Bislicher Straße) besitzt selbstverständlich auch einen Totholzzaun*

Ein Totholzzaun erfüllt eine ähnliche Funktion wie die Palisaden, er gliedert den Garten optisch oder verhüllt ganz dezent bestimmte Bereiche (z.B. Komposthaufen oder Mülltonnen). Im Prinzip handelt es sich hier um nichts anderes, als die langgezogene Bandwurmvariante des Reisighaufens. Der Bau ist vergleichsweise einfach. Im Abstand von ca. einem Meter werden angespitzte Holzpfähle mit dem Vorschlaghammer 30-40 cm tief in den Boden geschlagen. Wer sich bei der Handhabung dieses Werkzeuges durch eine unterdurchschnittliche Trefferquote auszeichnet, kann ein kleines, viereckiges Brett an der Oberseite des Pfostens annageln. Diese Vorbeugungsmaßnahme verhindert ein Zersplittern des Pfahles bei wiederholten „Streifschüssen“. Das ist allerdings ein rein optisches Problem, für die Haltbarkeit des Pfahles spielt es keine große Rolle. Nach erfolgreicher Versenkung des Pfahls wird

das Brett wieder entfernt. Noch einfacher ist die Verwendung einer hülsenförmigen Pfahlramme (Schlagkatze) aus Metall.

Der oberirdische Teil des Pfahls gibt die maximale Höhe der Sichtschutzelemente vor. Im Abstand von 20 Zentimeter wird dann eine zweite Reihe angelegt, die Pfähle stehen dabei jeweils auf Lücke (also bezogen auf die Längsreihen im Abstand von 50 cm). Je nach Lust und Laune und der Menge des anfallenden organischen Materials im Garten kann diese Breite natürlich beliebig variiert werden. Mit zunehmender Breite steigt der ökologische Wert, der Arbeitsaufwand allerdings auch. Wie immer sollten die Stämme nicht entrindet werden, die Holzart ist dabei ziemlich egal. Es kann sogar reizvoll sein, dicke Birken- oder Pappelstämme zu verwenden. Sie verwittern rasch und bekommen dann das malerische Aussehen

der Ents aus Fangorn im Herrn der Ringe. Sobald einer der Pfähle zu morsch wird, schlägt man unmittelbar daneben einen zweiten ein und leitet so das Rentenalter seines Vorläufers ein. Damit ist die Stabilität des Zauns weiter gegeben, der morsche Pfahl bleibt attraktiv für alle Totholzbesiedler und die beiden Zaunpfahlgenerationen erhalten Gelegenheit zu einem gemütlichen Plausch.

Der Raum zwischen den Pfählen wird nun mit Ästen, Zweigen, Schilf und ähnlichem gefüllt. Je länger die verwendeten Äste sind, desto stabiler bleibt die Füllung. Jede Lage wird durch Niederdrücken leicht verdichtet, bis dann irgendwann die Endhöhe erreicht ist. Derartige Zäune verschlingen überraschend viel Material, es kann während der Bauphase also durchaus zu Versorgungsengpässen kommen. Im Falle eines länger anhaltenden, traumatischen Ästemangels kann es hilfreich sein, sich an örtliche Naturschutzorganisationen zu wenden. Bei vielen Seiten.

Pflegemaßnahmen, wie dem Schneiteln von Kopfweiden oder dem Entbuschen von Wiesen- und Ruderalflächen fallen große Mengen an geeignetem Material an. Im Herbst und Frühjahr gibt es in vielen Gemeinden einen Termin zur Grünschnittabfuhr bei der auch Äste und Zweige abgeholt werden. Wer diese Zweige abholt, ist dem Gartenbesitzer in der Regel egal. Auch der Kontakt mit dem zuständigen Förster oder dem Bauhof hilft oft weiter. Mit zunehmender Verrottung sackt das Material im Lauf der Zeit langsam zusammen und eine neue Lage kann oben aufgebracht werden. Bedingt durch die biegsame Füllung muß der Zaun keineswegs schnurgerade verlaufen, eine sanft geschwungene Kurve wirkt in aller Regel natürlicher und optisch ansprechender. Der Zaun kann also auch „um die Ecke gebracht“ werden. Auch die Höhe kann variabel gestaltet werden, z.B. mit einem Maximum in der Mitte und einem kontinuierlichen Abfall nach beiden



*Nationalpark New Forest: Hier ist ein Totholzzaun vielleicht nicht zwingend erforderlich*

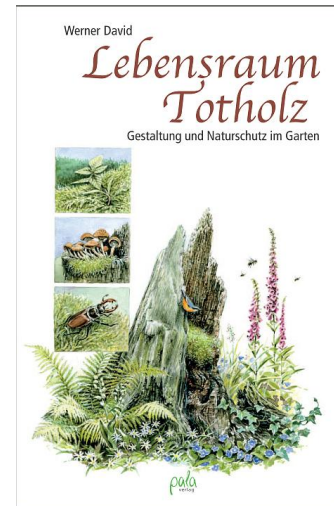
## Magerstandort mit Wildstauden:

In sonnigen Bereichen kann vor dem Zaun noch ein Kies- oder Sandbeet mit hohen einheimischen Wildstauden angelegt werden. In der Regel sind Gartenbesitzer und Insekten gleichermaßen vom Ergebnis begeistert. Die Blütenpracht auf derartigen trockenen und nährstoffarmen Extremstandorten ist immer wieder verblüffend. Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist ein Großteil der einheimischen Wildstauden auf eher mageren Standorten spezialisiert. Im fetten Gartenboden haben sie fast keine Chance und werden rasch von nährstoffliebenden Allerweltsarten wie Klee, Ampfer, Brennessel, Löwenzahn und Gras überrollt. Zur Anlage eines Magerstandortes wird der Boden 40-50 cm tief ausgeschachtet. Eine Auskleidung der Grubenränder mit Brettern oder Folie verhindert eine subversive Pflanzeninvasion aus dem nährstoffreichen Umfeld. Als Füllmaterial dienen Sand oder Kies, die Oberfläche kann hügelig modelliert werden. Ansaaten sind billiger, die ausdauernden Arten blühen aber häufig erst im zweiten Jahr. Die Pflanzung von Stauden bietet dagegen rasche Erfolgserlebnisse. Beide Methoden können natürlich auch kombiniert werden. Bei der Ansaat wird vorher eine ca. 1 cm (nicht mehr!) dicke Schicht aus sterilem (und damit unkrutensamenfreiem!) Grünkompost oberflächlich in das Substrat eingearbeitet. Dabei geht es weniger um die Nährstoffe, der Kompost speichert vielmehr Wasser und sorgt somit für die optimale Keimung der Samen. Stauden erhalten bei der Pflanzung ein kleines Schälchen Kompost als Startbeigabe ins Pflanzloch. Danach muss nie wieder gedüngt werden. (Bezugsquellen für einheimische Samen und Wildstauden unter [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org)). Hochwüchsige und bei den Insekten heiß begehrte einheimische Arten sind unter anderem:

Großblütige Königskerze (*Verbascum densiflorum*)  
Schwarze Königskerze (*Verbascum nigrum*)  
Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*)  
Wilde Karde (*Dipsacus sylvestris*)

Stockrose (*Althaea rosea*)  
Nickende Distel (*Carduus nutans*)  
Wolldistel (*Cirsium eriopherum*)  
Natternkopf (*Echium vulgare*)  
Echter Alant (*Inula helenium*)  
Gewöhnliche Eselsdistel (*Onopordum acanthia*)

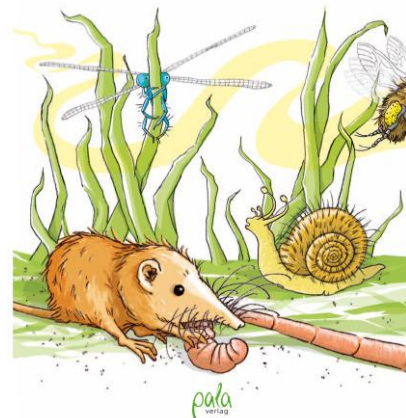
Dieser Text ist ein Auszug aus dem Buch



Weitere Bücher vom selben Autor:

Werner David

**Von Fallenstellern  
und Liebesschwindlern**  
Begegnungen im Naturgarten





© Werner David

Erding, 2015

[www.naturgartenfreude.de](http://www.naturgartenfreude.de): Alles rund um den Naturgarten, meinen Naturgarten-Balkon und den Wildbienenschutz

Auf Facebook: <https://www.facebook.com/werner.david.18>